



Die Baukunst der neuesten Zeit

Platz, Gustav Adolf

Berlin, 1930

5. Klassisch und romantisch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94057)

5. Klassisch und Romantisch

In dem Bewußtsein, daß dieses Begriffspaar zu Mißdeutungen mannigfache Veranlassung gibt, versuche ich festzustellen, was Klassik und Romantik bedeutet.

Klassisch im weitesten Sinne ist jene Geistesrichtung, die in der Dichtung und allen bildenden Künsten Klarheit und Vollendung — die Form — als das primäre Element betrachtet und fordert. Nachahmung der klassischen Antike ist nicht wesentlicher Bestandteil dieser Denkweise, wenngleich sie nur zu leicht in diese Sackgasse führt.

Denn sowohl das mittelalterliche Europa als auch der Orient hat Bauwerke von gleicher Vollendung und Ruhe geschaffen wie die hellenische Antike. Daher hat Schopenhauer als Dilettant in baukünstlerischen Dingen einen fundamentalen Irrtum mit dem Satz verkündet: „In dieser Kunst, wie auch in der Skulptur, fällt das Streben nach dem Ideal mit der Nachahmung der Alten zusammen“¹⁾.

Unter „klassisch“ verstehen wir gegenwärtig: vollkommen, unter „klassizistisch“: zur Vollkommenheit über die Antike und ihre Ableitungen strebend.

So sehr das Klassische höchstes und unbestrittenes Ziel der Architektur ist, so wenig kann Klassizismus bei aller Anmut und Würde darauf Anspruch erheben, der Architektur allein die Richtung zu geben.

Nicht immer hat er befruchtend und fördernd gewirkt (italienische und deutsche Renaissance, Goethes Vermählung von Deutschtum und Antike); ob er für einen neuen Stil entscheidende Impulse brachte, hing jedesmal von den Gegenkräften ab, von dem Maß ursprünglicher Begabung, die einem Kulturkreis innewohnte und sich gegen den nivellierenden Zwang der Kunstregeln durchsetzte (vgl. die Geschichte des Barocks). Klassizismus ist darum nicht eigentlich schöpferisch, sondern er wirkt auf die rohe, schöpferische Kraft mäßigend ein.

Die Forderung gewisser Kritiker, zum Klassizismus zurückzukehren, weil sich erwiesen habe, daß alle Versuche zu einem neuen Stil bisher fehlschlügen, ist eine Zumutung, deren Folgen verhängnisvoll wären, wenn nicht der gesunde Schaffensdrang stärker wirkte als alle Rufe zur „Besinnung“. Andererseits muß man die Mahnung führender Künstler, wie J. J. P. Oud, sehr ernst nehmen, die eine neue Klassik fordern, also eine Vollendung ohne den Zwang historischer Regeln. Daß die Kunstäußerungen unserer Zeit, mögen sie noch so stark sein, nicht klassisch sind, darf uns nicht beirren. Aus den Künsten früherer Epochen leuchten die klassischen Werke als einsame Sterne zu uns herüber; so werden auch in unserer Zeit die vollendet schönen Werke seltene Kostbarkeiten bleiben.

¹⁾ Intuition kann also auf fremden Fachgebieten die Erfahrung nur ergänzen, nicht ersetzen.

Romantik ist jene Seelenverfassung, bei der Gefühl und Leidenschaft die Grenzen der vollendeten Form sprengen. Ihr Merkmal ist der schwärmerisch ins Jenseits und in die Vergangenheit gewandte Sinn. Ekstase und mystische Weltflucht sind die beiden Pole ihres Gefühlsüberschwanges. Romantik in der Architektur ist die bauliche Auswirkung religiöser Schwärmerei und historischer Verzückerung. Sie bedeutet in der Architektur: zurück zu einer schöneren und edleren Vergangenheit, zurück vor allem zum Mittelalter. Aber auch das klassische Altertum bietet Raum für jene Traumwelt, in die sich Dichter, Architekten und Maler aus harter Wirklichkeit flüchten (Hölderlin, Schinkel, Feuerbach). Was jedoch der Dichtung eigenstes Gebiet war, wird für die Baukunst zum Tummelplatz unklaren Wollens. Architektur ist nur zur Hälfte Kunst; die andere Hälfte ist technische Leistung. Rückwärts gewandte Romantik wird hier zur Lüge. Welche Achtung verdient eine Kirchengemeinde und ihr Baumeister, wenn sie ihr Gotteshaus in Formen erbauen, die in der Zeit der Kreuzzüge gewachsen sind? Und was muß man von einer Gesellschaft denken, die ihre Postgebäude gotisch, ihre Königsschlösser (Posen) romanisch, ihre Theater barock baut, ihre Varietés und Damenboudoirs im Charakter des Rokoko, ihre Kaffeehäuser im maurischen Stil einrichtet?

Hier wird Romantik zur Todsünde. Romantisch im bösen Sinne ist auch jene Art der Baumassen- und Detailbildung, die in der „malerischen“ Häufung von Motiven (Erker, Giebel, Türme, Vorbauten) das Heil suchte und mit inneren Notwendigkeiten des Grundrisses begründete. Die Romantik machte aus dem Landhaus eine lächerliche Miniaturburg, aus dem Mietshaus einen Palazzo, aus dem Industriebau ein maskiertes Monstrum. Die reinen Züge Schinkelscher Romantik, wie sie sich in seinen kindlich-mittelalterlichen Entwürfen ausspricht, sind in diesen Gebilden zu Teufelsfratzen verzerrt. Die ästhetische Begründung lieferte der mißbrauchte und zu Tode gehetzte Begriff des Malerischen. Die Häufung derartiger Gebilde hat den Typus der Großstadt des neunzehnten Jahrhunderts geschaffen.

Bauliche Romantik ist aber nicht nur jede Art von Rückkehr zu mittelalterlichen, ja überhaupt zu historischen Ausdrucksformen; sie ist — ästhetisch aufgefaßt — die Befreiung vom Gesetz der mathematisch-symmetrischen Form. Die ideale, naive und absolute Lösung ist selbstverständlich die geometrische, die axiale, genau wie beim Kristall. Dies gilt insbesondere bei Neuschöpfungen in ebenem Gelände. Diese Feststellung darf uns nicht daran hindern, den Wert von relativen Lösungen anzuerkennen, die aus den besonderen Bedingungen der Aufgabe, der Lage, der Bindung an Vorhandenes ihre Kraft schöpfen, wenn nur der Drang zur idealen Lösung sich an ihnen ausgewirkt hat (vgl. den Stuttgarter Bahnhof von Bonatz, Abb. 324—326; Umbau des Schlosses Bürgeln von Laeuger, dessen Gruppe die Eigenart des Geländes spiegelt und steigert).

Der heutige Künstler, der das Paradies des naiven Zustandes verloren hat, kann gar nicht anders schaffen als „sentimentalisch“, d. h. kultiviert und kompliziert. Er strebt nach Einheit und findet sie selten in der Einförmigkeit,

häufig in der Mannigfaltigkeit. Nicht der Kubus des Palazzo, sondern das gegliederte Gebilde der Kirche wird seiner Sinnesart mehr entsprechen. Darf man es ihm verwehren, für die komplizierten Aufgaben der Gegenwart Anregungen malerischer Kunststätten zu folgen, während man ihn auf das natürliche Wachstum aller organischen Gebilde hinweist? Sind nicht auch Kastele, Klosteranlagen und Stadtmauern im gewissen Sinne „Natur, die zu bürgerlichen Zwecken wirkt“? Freilich bedarf es der Klarheit darüber, daß nur mächtige Aufgaben die gegliederte Behandlung verlangen und vertragen, die vom rhythmischen Gesetz beherrscht wird.

Wehe dem Künstler, der dem Reiz des willkürlich Malerischen verfällt, den das Gefühl übermannt! Er wird zum sentimentalen Hanswurst; er kopiert Situationen und schafft Prospekte. Seine Sünde ist die Sünde wider den Geist der Baukunst.

Denn Baukunst ist Läuterung des baulich Zweckmäßigen nach dem Gesetz der künstlerischen Notwendigkeit, des Rhythmus.

Wenn die Begriffe klassisch und romantisch für die moderne Baukunst einen Sinn haben sollen, so wäre die reine Baugesinnung mit dem Endziel der mathematisch-symmetrischen Vollendung die klassische, während die eurhythmische, häufig phantastische, freie, als romantisch zu gelten hätte.

In unserer Zeit der unendlichen Mannigfaltigkeit muß für beide Raum sein; das Ideal der Zukunft wird wohl die Synthese bilden. Jedes große Kunstwerk lebt von beiden Elementen. Reichtum der Phantasie und reine Gesinnung schließen einander nicht aus, sobald man den engen Vorstellungskreis durchbricht. Es ringen die zwei Prinzipien, das männlich-klassische und das weiblich-romantische miteinander und wirken das widerspruchsvolle Bild unserer Architektur. Partei zu ergreifen, ist das Recht der stürmenden Jugend; dem reifen Urteil lösen sich die Widersprüche zum Gesetz des ewigen Wechsels. Der Meister wird aus innerem Reichtum und aus der subjektiven Mannigfaltigkeit der Aufgaben die Notwendigkeit folgern, vom Prinzip — heiße es nun klassisch oder romantisch — zur lebendigen, ewig neuen Gestaltung vorzudringen.

6. Tradition und Gegenwart

Man hört häufig von jungen Leuten, daß alle Tradition unnütz sei und dem Geist nur Fesseln anlege.

Diese Ansicht ist eine halbe Wahrheit. Wer mit der Praxis der Werkstatt und des Bauplatzes vertraut ist, der weiß, daß die Tradition tausend Erfahrungen vermittelt, die am eigenen Leibe zu machen sehr viel Lehrgeld kostet. Besteht doch der Wert der Überlieferung darin, daß viele Generationen die typischen Bauglieder durch dauernde Anwendung zur Vollkommenheit entwickelt haben. Die wasserabweisende, schützende und bekrönende Form des Hauptgesimses gibt dafür ein treffliches Beispiel. Die Steinplatte schützt die